

-> drucken

HEUTE DIE PRAGSTRASSE

Pferde standen bis zum Bauch in Löchern Erst 1721 wurde die wichtige Handelsstraße bepflastert - Vor 100 Jahren Deutschlands Industriestraße Nummer 1



Was hat die Pragstraße mit der „Goldenen Stadt“ Prag zu tun? Gar nichts! Der Name „Brage“ wurde schon in einer Urkunde 1292 genannt, doch ist die Herkunft dieser Bezeichnung nicht geklärt. Klar ist jedoch, dass schon zu Zeiten der Römer hier reger Verkehr herrschte. Der Fernhandel lief schon immer über den Pragsattel. Im Jahre 1875 wurden 2538 Zugtiere gezählt, die Pragstraße war die verkehrsreichste Württembergs. Daran hat sich bis heute nichts geändert, allerdings ist der Zustand der Straße exzellent im Vergleich zu früheren Zeiten. Am 17. November 1561 verfügte Herzog Christoph, dass der Weg über Münster benützt werden darf, „wenn die Brackh so gar und kundbarlich bös wär...“ Der lehmige Untergrund ließ sich nicht befestigen, so dass manchmal die Pferde bis zum Bauch in Löchern standen. 1721 wurde die Straße gepflastert. Um die laufenden Kosten zu decken, wurde ein Chausseegeld erhoben. 1797 betrug dieses für eine Kuh 1,5 Heller, für ein Pferd 1 Kreuzer und für anderes Vieh 0,5 Kreuzer. Diese „Maut“ kassierte der Chausseegeldeinnehmer, für den am Platz des heutigen Löwentors extra ein Chausseehaus gebaut wurde. An der Gemarkungsgrenze war das „Cannstatter Hauptgericht“, das heißt der Galgen. Der erste Eindruck eines Fremden von Cannstatt war sicherlich nicht immer positiv. Als König Wilhelm das Schloss Rosenstein bauen ließ und der Rosensteinpark angelegt wurde, kamen an diese Stelle zwei Wachhäuser und später das Löwentor. An Stelle des Chausseehauses wurde auf dem Pragsattel das Pragwirthshaus gebaut. Als „vornehmes Gasthaus“ war es lange Zeit der sonntägliche Treffpunkt der Stuttgarter und Cannstatter Gesellschaft. Das im Zweiten Weltkrieg beschädigte Haus stand danach noch einige Zeit und musste dann dem Ausbau des Verkehrsknotenpunktes Pragsattel weichen. Mit dem Beginn der Industrialisierung wurde die Pragstraße hangaufwärts rechtsseitig bebaut. Auf der linken Seite befanden sich das Wilhelma-Theater, die königliche Wilhelma mit ihrem Haupteingang, der Rosensteinpark und Kleingärten Cannstatter Bürger. Das Eckhaus Prag-/Neckartalstraße erbaute der Eisenbahnpionier Karl von Etzel. Er plante auch die erste Eisenbahnlinie Württembergs von Cannstatt nach Untertürkheim, das Eisenbahnviadukt in Bietigheim, die Geislinger Steige und die Brennerbahn. 1857 kaufte Professor Hirsch das Haus und richtete darin sein Internat für ausländische Schüler ein. 1879 wurde im Turnsaal des Instituts die Weltfirma Werner & Pfleiderer gegründet, die bis heute Knet- und Mischmaschinen für Bäckereien herstellt. 1873 gründete J. C. Eckardt die „Erste Süddeutsche Manometer-Fabrik“. In den besten Jahren arbeiteten hier über 1800 Menschen Die fortschreitende Industrialisierung Cannstatts mit rauchenden Fabrikschlotten und Verschlechterung der Luft bedeutete gleichzeitig den Niedergang des Bade- und Kurbetriebs. Die Pragstraße mauserte sich zu Deutschlands Industriestraße Nummer 1. Ab 1904 wurden hier zahlreiche Firmen gegründet. Der aus Malmsheim stammende Albert Hirth war nicht nur Universalerfinder - er erfand unter anderem den Bügelverschluss der Bierflasche und den Vierfarbkugelschreiber - sondern er gründete zusammen mit E. G. Hoffmann die Norma-Compagnie. Sie entwickelte Kugellager, die ab 1911 produziert wurden. 1926 wurde die Firma zur weithin bekannten SKF (Süddeutsche Kugellagerfabriken) -Norma. Bereits 1903 hatte Hirth zusammen mit Emil Lilienfein die Fortuna-Werke für Maschinen zur Lederbearbeitung gegründet. Als 1909 die Straßenbahnlinie von Cannstatt nach Feuerbach eingeweiht wurde, entstand die Haltestelle „Fortuna“. Dazu ließ Emil Lilienfein am Werkstor den Spruch anbringen: Ein Hoch der Stadtverwaltung

Wir informieren Sie, sobald es zu diesem Thema Neues gibt!

Informieren| Einloggen| Registrieren

für die Verkehrsentsaltung!

Kommt jetzt noch

Kanalisation und Gas,

dann macht das Steuerzahlen

wirklich Spaß!

Der Flugzeugpionier Hellmuth Hirth, Sohn von Albert Hirth, richtete 1920 eine Werkstatt für Zweitaktmotoren ein, doch erst als der Kaufmann Hermann Mahle als siebter Mitarbeiter zum „Versuchsbau Hellmuth Hirth“

stieß, kam es zur lukrativen Entwicklung des Leichtmetallkolbens. Heute ist das Unternehmen Mahle die letzte Firma der „Großen Fünf“ in der Pragstraße, denn auch in den Räumen von Wizemann werden heute keine Präzisions-Motorenteile mehr hergestellt, in den Büros rauchen die Köpfe von Unternehmensberatern, und im Szene-Lokal „Zapata“ qualmen die Sohlen. Auf dem SKF-Areal hat sich die Landespolizei eingerichtet.

In der nächsten Folge geht es um die Marktstraße.

„Straßen erzählen Geschichten“ heißt die neue Serie der Cannstatter Zeitung. Eine ebenso spannende wie unterhaltsame Angelegenheit. Der Cannstatter Stadthistoriker Hans Betsch schreibt für uns die Geschichten, die sich hinter den bloßen Straßenschildern verbergen. Zwölf Cannstatter Straßen hat er sich herausgepickt und dabei hochinteressante Dinge entdeckt. Ein ganz besonderes Lesevergnügen. Heute die Pragstraße.

Artikel vom 27.10.2010 © Eßlinger Zeitung

 |  | 

[Empfehlen](#)

Empfehle dies deinen Freunden.



Aktuelle Nachrichten aus der Region jeden Morgen im Briefkasten.
14 Tage kostenlos die Eßlinger Zeitung testen.